

Ausstellung Besessen vom Bevölkerungswachstum Rolf Hürzeler

Carlo Borer: *Sleeping with the Gods*.
Kulturstiftung Basel H. Geiger, Basel. Bis 10. Juli

Ein gigantischer Kegel dominiert eine Graslandschaft mit Erhebungen unterschiedlicher Grösse. Am Rand der Installation sind die Namen ausgestorbener Tierarten in einer Neonschrift handschriftlich geschrieben – Chinesischer Flussdelfin oder der charmante Dodo von der Insel Mauritius. Ein weitläufiger Deckenspiegel reflektiert das Werk, als ob Himmel und Erde zusammengehörten.

«*Sleeping with the Gods*» lautet der Titel dieses Werks des 61-jährigen Solothurner Objektkünstlers Carlo Borer in der Kulturstiftung Basel H. Geiger (KBH.G). Das Werk symbolisiert das Bevölkerungswachstum, das das Schicksal der Schöpfung bestimmt. Frei nach der Erkenntnis: Früher musste sich der Mensch vor der Natur schützen; jetzt gilt es, die Natur vor dem Menschen zu schützen. Mensch und Natur werden somit als Antagonismus wahrgenommen; sie könnten philosophisch auch als Einheit verstanden werden.

Dystopisches Märchen

Die KBH.G mit ihren Museumsräumlichkeiten beim Basler Unispital ist eine vergleichsweise junge Institution, die auf eine Initiative der vor zwei Jahren verstorbenen Basler Philanthropin Sibylle Piermattei-Geiger zurückgeht. Ihre Familie gründete jenes Pharmaunternehmen, das sich einst mit den «Gaba-Täfel» einen Namen machte.

Borer ist vom Gedanken des Bevölkerungswachstums besessen. Davon zeugt auch «Pop 4», eine spitzige Edelstahl-Installation, die dank einem Haufen Industriemüll in einem

Mathematische Ansätze, Pop-Art und Wachstumskepsis – Carlo Borer packt vieles in seine Objekte.

prekären Gleichgewicht steht. Veloräder, eine Bonsai-Replika von Michelangelos David-Statue oder ein klassizistischer Stahlträger sind in der Abfallhalde auszumachen, die ein bisschen an die Werbung eines Entsorgungunternehmens erinnert. Neonlicht-Zahlen im Stil des italienischen Minimal-Art-Künstlers Mario Merz zieren das Werk, als ob ein Bogen zu dessen Installation an der Westfassade des Zürcher Hauptbahnhofs geschlagen werden sollte.

Wer die Botschaft nicht verstanden hat, findet sie im Katalog ausformuliert: «Das Szenario des Menschen als Fortsatz oder Parasit der Technologie gewinnt deutlich Kontur.» Bei den Zahlen handelt es sich übrigens um Fibonacci-Zahlen, die Reihe additiver Zahlen, die hier das Wachstum der Menschheit reflektiert.

Mathematische Ansätze, Pop-Art und Wachstumskepsis – Carlo Borer packt vieles in seine Objekte. Sie überzeugen dann am meisten, wenn der Abstraktionsgrad gross ist, wie bei der Installation «Reconstruction». Aufgrund eines auszugswisen Kartennetzes der Mondrückseite unterteilte er die Fläche, die sich wie ein Vorhang einer Wand entlangzieht, in fünfzig Aluminiumteile. Jedes einzelne Teil ist fein säuberlich mit einer Etikette versehen, die die genauen Mondkoordinaten festhält, so dass sich jedermann auf dem Erdtrabanten orientieren kann, falls er dort gerade mal landen sollte. Tatsächlich versteht der Künstler sein Werk als ein «dystopisches Märchen». Es soll signalisieren, wie sich der Mensch dem Ausserirdischen zuwendet, nachdem er sich die Erde untertan gemacht hat.

Der Schalk des Objektkünstlers wird spürbar bei einem Werk wie «Digger». Wer unter diesem Titel einen Menschen mit Schaufel erwartet, täuscht sich. Borer hat vielmehr die Umrisse eines zigarrenförmigen Wesens in Kunststoff geschaffen, auf dessen Rücken



Wirbelsturm in grüner Landschaft.

Aluzacken Gefährliches verheissen. Aus dem Objekt tröpfelt schwarz gefärbtes Wasser in einen Tümpel, dessen Umrise angeblich einen Wirbelsturm symbolisieren. Hier lässt Borer seiner Fantasie freien Lauf, so dass man sich gerne mitziehen lässt. Und wem das Bedrohliche dieses Werks etwas zu denken gibt, soll ruhig ins Grübeln kommen.